

gewesen. Die inzwischen hinzugekommenen Lieferungen 9 und 10 bestätigen, was wir an Kritik, aber auch verdienter Anerkennung zum Ausdruck gebracht haben. Die in diese Arbeit investierte Akribie ist ebenso bewundernswert wie die Weite des Horizonts, die Auswahl und Zusammenstellung bestimmt. Der dankbare Gebrauch läßt einen zügigen Fortgang des Werkes wünschen.

Kg.

Karl Rahner / Herbert Vorgrimler, Kleines Theologisches Wörterbuch. 10., unter Mitarbeit von Kuno Füssel völlig neu bearbeitete Auflage. Herder-Bücherei, Band 557. Verlag Herder, Freiburg i. Brsg. 1976. 464 Seiten. DM 14,90.

Es darf als ein gutes Zeichen für die kirchliche Gesamtsituation gewertet werden, wenn ein theologisches Nachschlagewerk – 1961 zuerst erschienen, in fünf Sprachen übersetzt und bisher in 120 000 Exemplaren verbreitet – jetzt in 10., völlig neu bearbeiteter Auflage vorgelegt werden kann. Die über 600 Stichwörter behandeln nicht nur die wichtigsten Begriffe katholischer Glaubenslehre, sondern sind bemüht, dabei immer auch die Fragen nichtkatholischer Christen mitzubedenken und einzubeziehen.

Für die jetzige Neuauflage sind alle Artikel überprüft, größtenteils umgeschrieben und durch 30 neue Beiträge ergänzt worden, während einige andere weggefallen sind. Der Bezug auf kirchliche Lehrdokumente – insbesondere des II. Vatikanischen Konzils – und das Register wurden erweitert. Das Fehlen jeglicher Literaturangaben mag man bedauern, sie hätten aber den Rahmen eines knapp gefaßten Nachschlagewerks gesprengt.

Nicht nur in der katholischen Kirche, sondern im gesamten ökumenischen Bereich wird man sich des „Kleinen Theologischen Wörterbuches“ dankbar bedienen.

Es stellt in der geschliffenen Prägnanz seiner Aussagen eine wertvolle Hilfe für den zwischenkirchlichen Dialog dar.

Kg.

THEOLOGEN UNSERER ZEIT

Eberhard Busch, Karl Barths Lebenslauf. Nach seinen Briefen und autobiographischen Texten. Chr. Kaiser Verlag, München 1975. 555 Seiten. Leinen DM 38,-.

Schon der Titel „Lebenslauf“ ist kennzeichnend für den Mann, von dem dieses Buch berichtet: sein ganzes Leben war ein „Unterwegssein“, ein ständiges „Laufen“ auf das Ziel, auf den Herrn zu, von dem er sich nach dem Wort aus dem Philipperbrief „ergriffen“ wußte. Der Verf., letzter Assistent von Karl Barth, will freilich in Anlage und Durchführung seiner Aufgabe auch dem gängigen Gebrauch des Wortes „Lebenslauf“ Rechnung tragen. Es geht ihm daher nicht um Deutung und Bewertung, sondern um die Zusammenstellung der Daten und Fakten dieses von ihm geschilderten Lebens. Dem entspricht das chronologische Prinzip seines Berichts. Wer sich etwas anderes vorgestellt oder gewünscht haben mag, darf doch den Verf. sicherlich nicht an Maßstäben messen, die bei diesem Vorhaben nicht Pate gestanden haben und auch nicht Pate stehen sollten.

Dem selbst gesetzten Anspruch einer möglichst lückenlosen Chronik dieses reichen Lebens ist der Verf. in hohem Grade gerecht geworden. Aus dem unübersehbaren Mosaik von Briefen und autobiographischen Texten Karl Barths hat der Verf. – seinerseits nur auf „verbindende Worte“ beschränkt – ein Lebensbild des großen Schweizer Theologen erstehen lassen, das Mensch und Werk bis ins einzelne erfaßt und widerspiegelt. Das Lesen dieser Überfülle von Zitaten entbehrt freilich auf die Dauer nicht einer gewissen Mühsal, und